

Hetzerather Theatergruppe spielt „Mord im Orient-Express“

Die Theatergruppe Hetzerath wagt sich nach dem Anne-Frank-Projekt an ein weiteres anspruchsvolles Stück. Im November feiert „Mord im Orient-Express“ Premiere.

VON MONIKA TRAUT-BONATO

HETZERATH Bislang noch wenig auf Deutschlands Theaterbühnen aufgeführt, zeigt die Theatergruppe Hetzerath im November das Stück „Mord im Orientexpress“. Die Hauptfigur in dem Kriminalroman der bekannten Autorin Agatha Christie, der belgische Privatdetektiv Poirot, sagte bereits 1934: „Europat ist im Umbruch“. Die Botschaft, die das Theaterstück verkündet, ist daher aktueller denn je. „Es geht im Grunde genommen immer noch um den Konfliktgeladenen Zwiespalt, was ist Recht und was ist Unrecht“, sagt Regisseur Ottmar Hauprich. Die Zuschauer erwarte

„etniges zum Lachen, aber nicht nur Klamauk“.

Vier Jahre nach dem überregional erfolgreichen Anne-Frank-Projekt (wir berichteten) wagt sich die Theatergruppe Hetzerath erneut an eine anspruchsvolle Produktion. Sie führt 2022 ein Werk auf, mit dem sie bereits seit 2019 beschäftigt ist, dessen Inszenierung sich allerdings Corona geschuldet verzögerte.

Die Geschichte des Erfolgsromans von Agatha Christie beruht auf einem historischen Ereignis, der Entführung und Ermordung des Lindbergh Babys. Es ist einer der Krimis von Agatha Christie, in denen die Täter nicht vor Gericht gestellt werden, und der einzigste, in dem die Täter bewusst als freie Menschen davonkommen.

Das Werk erhebt nicht nur hohe Ansprüche an sich selbst, sondern auch an das Publikum. „Die Zuschauer müssen genau aufpassen, es ist kein Stück, bei dem man sich einfach zurücklehnt“, erklärt Hauprich. Der Roman ist alt, das Theaterstück brandneu. „Anfangs, als ich



Gruppenfoto am Bahnhof mit dem Ensemble. FOTO: JAN MALBURG/MALBURG DESIGN

mich für das Stück entschieden hatte, durfte ich es noch gar nicht spielen. Denn dafür gab es zwei Voraussetzungen: Nach der Uraufführung am Broadway in den USA musste eine deutschsprachige Premiere gelaufen sein – die lief in Wien. Die Deutschlandpremiere musste vorher laufen. Die war in Berlin, dann kam Corona, und alles wurde verschoben“, berichtet Ottmar Hauprich.

Handelt es sich bei dem Stück nun eher um einen Krimi, schwere Kost

oder um eine Komödie? „Ich denke, Agatha Christie hat eigentlich Komödien geschrieben, oder sagen wir: mustergültige Krimis, die bereits durch ihre extravaganten Figuren einen besonderen Hang zur Komödie haben. Da Ken Ludwig der Ansticht ist, Christie habe eher Komödien geschrieben, hat er den komischen Aspekt in seinem Theaterstück besonders herausgearbeitet. Ich selbst sehe das nicht so. Also habe ich versucht Agatha Christie, Ken Ludwig und irgendwie auch mir selbst gerecht zu werden. Die Komik drängt sich bei diesen Figuren ja geradezu auf.“

Es gebe viel zum Lachen, das solle aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Grunde genommen existentielle Fragen gestellt werden. Hier steht er eine klare Parallele zu Anne Frank. Historisch gesehen liegt auch der Zeitraum, in dem das Stück spielt, sehr nahe an der Zeit von Anne Frank.

Eine große handwerkliche Herausforderung für die Theatergruppe sei im Vergleich zu der Aufführung von Anne Frank, dass die Bühnenbil-

der oft wechseln. Das bedeute den Einsatz von viel Technik, und einiges könne nicht dargestellt werden wie beispielsweise Schnee. Die ZuschauerInnen dürfen sich dennoch freuen. „Trotz allem macht unser Bühnenbild was her, wir haben das beste Team der Welt“, sagt Hauprich schmunzelnd.

Warum hat sich die Theatergruppe für das aufwendige Stück entschieden? Ottmar Hauprich: „Wenn wir uns ein Stück aussuchen, ist das immer relativ schwierig. Ich kann nicht immer nehmen, was ich gerne möchte. Denn ich muss ja stets meine SchauspielerInnen und Schauspieler irgendwie unterbringen. Ich habe rund 30 Werke gelesen, bis ich dann ein Stück gefunden habe, das in allen Punkten passte.“

Letztendlich führt die Aufführung „Mord im Orientexpress“ zu einem Diskurs mit dem Publikum über moralische, philosophische und politische Evtdenzen. Sie lässt viele Fragen offen, besonders am Schluss. Und sie zeigt, dass die Fragen von damals im-

mer noch Fragen von heute und damit hochaktuell sind. Das Spannende ist allerdings, dass der Regisseur es am Ende dem Publikum oder jedem einzelnen selbst überlässt, eine Antwort zu finden.

INFO

Die Aufführungstermine

„Mord im Orient-Express ist in der Bürgerhalle an folgenden Terminen zu sehen:
Freitag, 18. November, 20 Uhr (Premiere);
Samstag, 19. November, 20 Uhr;
Sonntag, 20. November, 18 Uhr;
Donnerstag, 24. November, und
Freitag, 25. November, jeweils 20 Uhr.
Tickets unter:
www.ticket-regional.de

Produktion dieser Seite:
Martin Recktenwald